



Titel: Dat ohle Sprickwoordt: Freede ernährt un Unfreede verteert
; Döhr een Byspill in unsen Daagen unumstötlich bewieset.
Gedrückt tom Besten van de Armen in Hamburg

Autor: Döhren, Jacob; Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Purl: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN820494860>

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



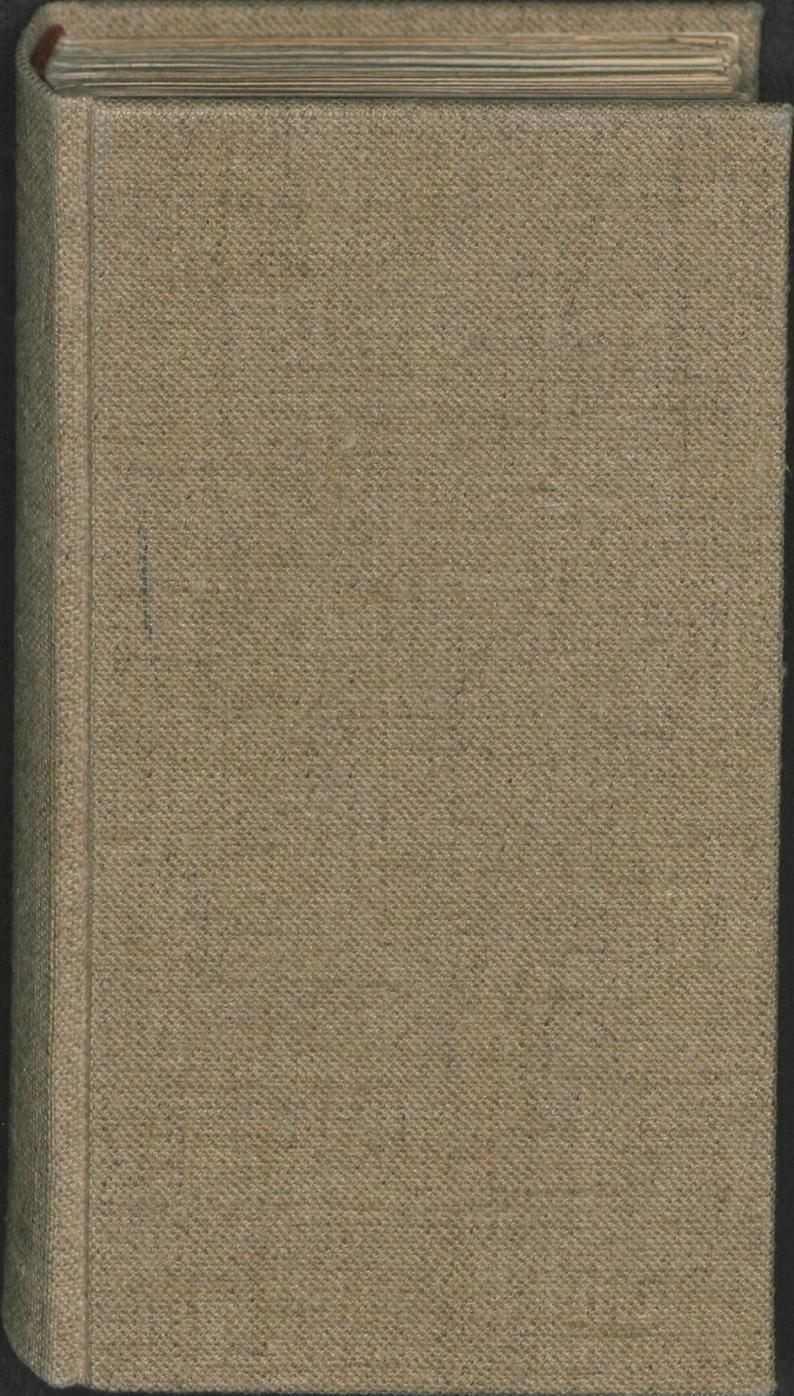
Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>



mm 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180

inch 0 1/16 1/8 3/16 1/4 5/16 3/8 7/16 1/2 9/16 5/8 11/16 3/4 13/16 7/8 15/16 1

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

Patch Reference numbers on UTT

4.5 5.0 5.6 6.3

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

the scale towards document

Image Engineering Scan Reference Chart TE203 Serial No. **204**

Dat

ohle Sprickwoordt:

Freede ernährt

un

Unfreede vertehrt



Dohr een

Byspill in unsen Daagen

unumstötlich bewieset.



Gedruckt tom Besten van de Armen

in Hamburg.

[Verf. Jacob von Döhren]

Ao. 1791 im Anfang Sept.



Es is Gottskoop, kost man 4 fl.

Die Geschichte

von - Cl.

4654

Anhang:

4656

Die Geschichte

von - Cl.

Erster Teil von der

in

Am 1791 im Anfang

in der

Vorbericht.

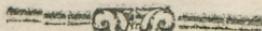
Kein vernünftiger Mensch ohne Vorurtheil
wird meine Absicht verkennen.

Für mich selbst — wars eine kleine Er-
holungsstunde, von anstrengender Kopfar-
beit meiner Berufsgeschäfte — fürs Publi-
cum! — sollts eine gesunde heilsame Er-
schütterung des Zwergfells seyn, und neben-
her — aber vielleicht nur nebenher hatte
ich die Absicht mein Scharstein Laune,
zum Besten unserer vortreflichen Armen-
Ordnung anzuwenden.

Wem die Beschreibung nicht vollkom-
men und ausgedehnt genug scheint, der
wird bedenken, daß selbst die Freyheit der
Dichtkunst, die Freyheit der Presse, nie
bestimmtere Grenzen haben muß, als bey
einem Gegenstande dieser Art.

Was ich mir als Dichter und Geschichts-
schreiber erlauben durfte, habe ich gethan,
— also

Nichts vor ungut!



Lehrbericht

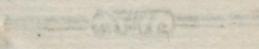
Ein verändertes Wesen ohne Identität
wird nicht leicht erkennen.

Ist mich selbst — war eine kleine Er-
bauungsmaschine, von aufsteigender Kopfs-
heit meine Bewusstseins — ihre Seele
kann! — sollte eine gesunde heilame Er-
leuchtung des Inneren sein, und neben
der — aber die Welt nur niedriger hat
ich die Welt mein Geschick zu
zum Besten meiner vortheilhaften
Erziehung anzuwenden.

Wenn die Beschreibung nicht vollkommen
man nach ausgedehnt genug scheint, der
Wort denken, das sich die Wahrheit der
Wirklichkeit, die Wahrheit der Sache, die
bestimmtere Wesen haben muß, als der
einem Gegenstande diese Zeit.

Was ich mir als Richter und Geschick
über die erlauchten Götter, habe ich erkannt
— also

Richte vor mich!





Hört Lüde, gebt Achtung, und laßt ja
vertellen,

Wat fortens by uns de Handwerksgeſellen
För een verdüſelt Specktaafel gemaakt,
’t veſt wenig, de Stadt was in Unglück
geraakt.

Gott Amor, de Slügel, de dreef hier ſyn
Weeſen;

Dat he ſyn Leebdag en Lindögt geweſen,
Weet Elk een, drum ſeg ick Keen bitterlich
Woort,

Un gah mit myne Vertellungen voort:

Ein

En Kleensmid, de haar een sniggere Dees
ren,

Man weer eer so goot, man haar eer so
geeren,

Dat, weer ick nich ohle, un haar ick keen
Tro,

Ick ging drup af, un maak eer darto.

So dachen denn ook veel Smedegesellen,

Un wullen eer watt van Zeebe vertellen;

Doch was'r man een manke, den se sief ers
foor,

För anner da haar se keen Dog un keen
Dor.

Dit schull ja wol gar den Düwel vers
dreeten,

Den Mund sief to wischen, wenn anner
geneeten.

För jem weer keen Kus, för jem weer keen
Woort,

Mit eenen Prostmahlriet da schick se jem
foort.

Da

Da weer nu wol freelich nich veel an vers
sehen,

Weer jümmerst dat Küssen man heemlich
geschehen.

Doch hört: in de Warksteed, da gelt gar
feen Rus,

Söß Schilling is't Strafgeld, und dat is
een Mus.

Potsweeder! haer ick döhr myn ganzes Leeven
föör elkeen Rus söß Schilling gegeben,

Ich weer all so arm, als de sähliche Job,
Un sleep in Winter ahn Müs up den Kopp.

De Brögam dach ook so, un sett sick to-
wedder,

Flux smeeten syn Maaten den Hamer wol
nedder.

Se klagen föört Amt, un föör ehren Patron,
Als Handwarkslüde wol pleggen to döhn.

Hier wull man tom Freedden, tom Gooden
jem spreekden,

Dat lütje Köpfen dat wull jem nich bree-
ken; Et

Et, wees so hart als Ijern un Stahl,
 Elkeen smeeet syn Arbeit syn Haamer wol
 Gilmord nam nicht dahl.
 Een jeder vernünftige Mensch de waart
 weeten,
 Dat de der nicht arbeit, de schall ook nicht
 si noch enu schonen eeten;
 Wer arbeit, de sind hier jümmerst syn Brood,
 In Hamborg kummt bloot man een Dag
 in dreef in Noot.
 Als se sück nu gar nicht tor Arbeit bequer
 men,
 Un wedder den Haamer dat Schootbell fore
 nehmen,
 Geef man jem een sekeres goodes Geleib,
 Un wünsch jem tom Wannern recht hartlich
 veel Freud.
 Ehr Kundschaft un Menzel de weer hier
 vergeeten,
 Mit Fliet, myn leeben Frün, ji möt weeten,
 Up't Kayfers Gebott, in't Kayfers Gebiet,
 Geit

Geit effeen, de fuhlenzt, denn Snapsack wol
 quiet.

Du wur der Halaarm, nu wur der Spel:
 tafel,

Dat geev een Humor, dat geev een Me:
 rafel;

De Schofknecht, de smeet syn Kneereem in
 v' Eck,

Uch Augst fill den Mahler den Pinsel in
 Dreck,

De Becker de wull keen Kringel mehr
 backen,

Keen Zimmermann neem mehr syn Ex up'n
 Nacken,

Keen Rüper den Deefel, keen Snieder de
 Scheer,

Dat leep döhr malkanner de Krüz un de
 Queer.

De Nützer, de Dreyer, sogar Slachtere
 knechten,

De gingen in't Krooghuus un wullen da
 rechten, Keen

Keen Discher, keen Gläsker, keen Muur-
manns Gesell,

Bruuk Höbel, bruuk Demant, bruuk Haamer
of Kell.

De Haarbargen weeren so propt vuller
Minschen,

De Krogvaders sullen sich öfters dat wüne
schen.

In Pipen un Toback, in Branwien un
Behr,

Da weer man in Hamborg alleenig Ber-
lehr.

Einst leegen Fabriken un Hannel darnede-
der,

De Smidt bruuk keen Iesen, de Schooster
keen Ledder,

Keen Fohrmann fun Fracht, keen Schippit
freeg Goot,

Zweer leider de Hannel ganz still un ganz
dood.

De Minsch de is nich tom Stillstahn ge-
schaffen; Den't

Den't Drinken, un Singen un Toback to
 paffen,
 Dat freegen de gooden Gesellen bald satt,
 Se maaken siek Liedverdrief; hört mahl
 ins watt!
 Wenn man nich mehr arbein will, geit man
 spazzeeren,
 Dat dâhd'n se denn ook, se gingen prum-
 neeren,
 Straat up un Straat dahl mit grooten
 Geschrie,
 Da keem denn Jan Hagel syn Maat ook
 herbie.
 De maaken't eerst bunt, da ging't an syn
 Zunchen,
 De dâhden dat Schellen, dat Schimpen,
 dat Gluchen,
 De Handwarkslüd' sülvenst, dat mut man
 gestahn,
 Hest keenen Minschen wat Leedes andahn,
 Dôhr Ordnung veit siek de Welt man
 regeeren, Wenn

Wenn dusend un dusend nix doht als spaz
zeeren,

So is't wol um alle Ordnung gedahn,
Een Odhr in Hembrock kann düt all ver
stahn.

De Oberkeit kun't nu länger nich lieden,
Bermahn jem, mit Gooden, se schullen doch
wieden,

Dat man nich twungen wur, Ernst to
dohn.

I hols nix; se snaaken ut'n hōgeren Thon.
Nu wur'n de Bōrgers tosaamen geroopen,
Elkeen keem umert Gewehr gelooopen,
Un har'k nich anderthalf Dehn man just
had,

Har'k oof wol myn rusterig Braadspitt an't
Gad.

Eumpneen de dāhden nu upmarseren
Wōr't Naathuus, un siet in de Straaten
posteeren.

De Stormflock sād' jūmmerst: bum, bum,
bum! De

De Trummel de antwohr'd ehr: dum darum
dum!

Tör Harbargen dâhd man Soldaten com's
düren,

Wen't Noot weer mit blaue Bohnen to
füren.

Uns' beyde Klockenspinn heelen eer Snuut;
Van't Lüg-Huus da slâhp man Canonen
heruut.

Noch haer det wol afgahn ahn Bloot to
vergeeten,

De Minsch, beit up Minschen recht ungeern
scheeten.

Doch wurn de Schoster so droof im so feck,
Se smeeten mit Buddels, mit Steen un
mit Dreck,

Dat dâhd de Soldaten gar heflich verbreeten,
Se haren Comanje, se müssen nu scheeten,
Se schooten, se haaren keen annere Wahl,

Baug, leeg Frij Rnaacken von Byslag her
dahl,

Frij

Fris Joff de keem oof uhrdrücklich, van
Kahlen,

Sick hier syn lestes Mundstück to haalen.
Der wurm noch ahne jem teine bleseert,
Zein Dufend dörgt Scheeten un Knallen
verfehrt.

De Snieders heft jümmerst mehr Glück in
den Kriegen,

Düt leert uns det grooten Elliots Siegen,
De haar ins een ganzes Comanje derban,
De heelen sick dapper, so Mann för Mann.
Se wullen ehr Huus mit Gibraltar verz
glyken,

Se wullen nich wanken, se wullen nich
wyken.

Doch endlich, als't leeg wur, da schreen se
Perduhu!

Wir wollen geern was ji haben wille thun,
Keen Sniederbloot wur hier een Drüppen
vergaaten,

Dok nich mahl een halben Snieder doot
schaaten, Se

Se weeren to sink, se weeren to gau,
 De Rugels de dröpen jem knap in de Mau.
 Als düsse Batailles ehr Endschaft genaamen,
 Da sing man denn an tor Ordnung to
 kaamen,

De Discher de höbel, de Snieder sneed to,
 De Becker back Kringel, de Schofter maak
 Schob,

De Slachter slach Dffen, de Rüper maak
 Baaten,

Der wur nu keen Minschenbloot wieder
 vergaaten,

De, welken de Arbeit nich mugde anstahn,
 De haren de Freigheit wannern to gahn.

Mien Hymels is uth, un het jo't gefallen,
 So waard et my freun, denn ick wünsch
 jo allen

Van Gott, un van synen allmächt'gen Ges
 schick,

Gesundheit, veel Segen, veel Freude, veel
 Glück.

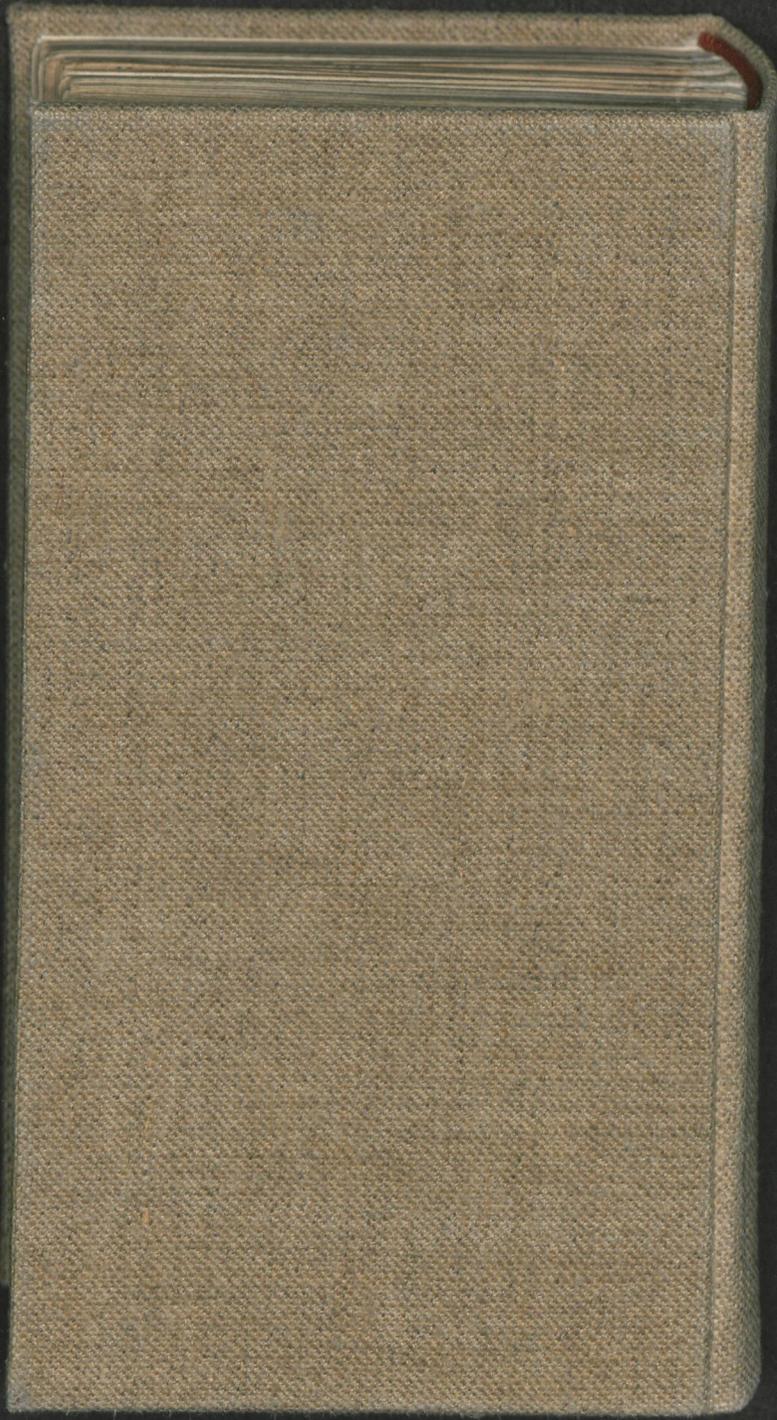
Wiss

Will si tom Debersloht wieder wat hören,
 So nehmt vorleef mit ganz ohle Lehren,
 Dat Freede alleen mit Wollstand ernährt,
 Un Unfreed, dat Daglohn un Snapsack
 vertehrt,



Anhang.

Den Laarm, den wy van de Handwerksgeſellen
 För förten erſt haaren, dähd ick jo vertellen,
 Düt Leed is ünner de Nadrückerſ raakt,
 Een Gaudeef de hett'r een Nadrück van maakt.
 Weer't man nich bloot der Armoot to willen,
 Ick wär der keen eenziges Woort ün verſpillen.
 Har'k ſälvyt man Schaden, ick leet et geſchehn,
 Un wär den Nadrück geduldig anſehn.
 Will man de Nadrückerſ richtig wardeeren,
 Mut man ſe noch öber den Galgen taxereen.
 Se muuſt un ſaat, un ſünd dabj froh,
 Beſteht den Armblock un lacht noch darto.
 De Baas van düſſe Nadrückergeſellen
 Is all en ohld Keerl. Ick willt jo vertellen:
 He ſteit all mit eenen Foot halv in ſyn Grav,
 Den annern den ſtödt em de Peerfoot herav.
 He mug man geern in de Wienkellerſ loopen,
 Un oof ſyn deoſchen Nadrück verkoopen.
 Haar man de Armoot nich Schaden darvan,
 So leeg my för myn Verſohn oof nix dran.
 Dat Wicht dat wull ſick gar kecklich vermeeten,
 Van't Nymen mehr als Richens Schöler to weeten.
 He ſtick der Bookbinnerſ un Baartpuzerſ drin,
 Un däch denn wol gar in ſyn dwatſchen Sinn,
 He har der en rechten Baagel aſſchaaten.
 Har he myn Nymelſ man ungepur'r't laaten,
 So har he mehr aſſett; dat Publikum weet
 Van't Nymen un Dichten recht goot ünnerscheet.
 Iy Gründ' van de Armen, ick will jo berichten,
 Dat ick ünner elk een van düſſen Gedichten,
 Damit keenen Deef de Nadrück mehr glückt,
 Mit eegner Hand myn Pittſchaft gedrückt. *Sw*



mm 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

4.5 5.0 5.6 6.3

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. **204**

the scale towards document

